

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 108 (1982)  
**Heft:** 29  
  
**Illustration:** "Ein Irrtum des Reisebüro-Computers! [...]"  
**Autor:** Wessum, Jan van

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Zurück aus Bulgarien

Immer dann, wenn der Schweizer tage-, wochen- und monatelang die gleichen ehrenwerten Mitbürger, die gleichen Gemeinde- und Stadträte, die gleichen Hunde und Katzen und die gleichen Vorschriften, Erlasse und Verbote konsumiert hat, beginnt es ihm langsam, aber sicher zu «stinken». Veritable «Aussteigergelüste» werden lebendig, und ganz heimlich, still und leise vollzieht er schliesslich den wohl vorbereiteten Tapetenwechsel.

Warum aber ausgerechnet nach Bulgarien, einem Land weit hinter dem Eisernen Vorhang? – Einfach so, weil Bulgarien – im und am und hinter dem Balkan –, ein von touristischen Snobs noch kaum entdecktes Land, allein schon deshalb eine Reise wert schien. So flog man also froh und heiter in der Tupolev, hoch über den Wolken, «wo die Freiheit noch grenzenlos ist» (immerhin und glücklicherweise klimatisiert und druckgesichert!), an die zweitausend Kilometer gen Osten, wo bekanntlich schon den alten Römern das Licht leuchtete, in das Land, von dem wir nicht viel mehr wussten, als dass es darin von vierbeinigen Schafen nur so wimmelte, dass es vor der «Befreiung zur klassenlosen Gesellschaft» einen eigenen Zaren hatte, der Boris hiess und ein Deutscher gewesen war und ausnahmsweise sogar eines natürlichen Todes gestorben sein soll, dass die Hauptstadt Sofia = Weisheit hiess, und ... ja, das war eigentlich alles.

Obgenannter Eidgenosse, wenn er ein unbekanntes Land erforschen und sich darüber ein massgebliches Urteil bilden will, beobachtet grundsätzlich drei Dinge besonders scharf: a) den «dortigen» Hotelkomfort, b) das «dortige» Essen und c) die «dortigen» Verdienstmöglichkeiten. Weshalb denn auch nachstehend ausschliesslich davon die Schreibe sein soll.

## Der «dortige» Hotelkomfort

Wie gleichen sich die Bilder! Der Eisene Vorhang scheint für die internationale Gleichschaltung der Hotelarchitektur nicht

das geringste Hindernis zu sein. Gigantomanie hier und Gigantomanie dort – die Glas- und Betonkästen der zwanzigstöckigen Hotelbauten halten jeden Vergleich mit ihren westlichen Vorbildern aus. Die balkanische Nonchalance (oder ist es die «Ideologie»? des östlichen Nachahmungstriebes beginnt erst im Innern der «besten Hotels» ihren Pferdefuss zu zeigen, dann aber gründlich.

Weil jedoch Humor ist, wenn man trotzdem lacht, lachten auch wir. Oder hätten Sie nicht gelacht, wenn in Ihrem Zimmer – übrigens durchaus nach bürgerlich-kapitalistischer Art mit Dusche oder Bad, mit WC, Radio und Telefon – der Toilettenspiegel so niedrig hängt, dass Ihr Spiegelbild gerade noch für eine Nabelschau reicht. Oder wenn die Steckdose für den Rasierapparat putzigerweise hinter genanntem Spiegel montiert worden ist und daher erst unter Mitwirkung sämtlicher Mitreisenden gefunden werden konnte. Oder wenn aus den diversen Wasserhähnen erst spät in der Nacht das Wasser zu fliessen be-

ginnt, weil der Wasserdruck tagsüber nur bis zur vierten Etage reicht, Sie aber zufällig im sechsten Stock ihren Wigwam aufgeschlagen haben. Oder wenn der vielbegehrte WC-Sitz plötzlich zu wackeln anfängt, weil von vier Bodenschrauben nur noch eine einzige vorhanden und auch diese locker ist. Oder wenn Sie Ihr Zimmer verlassen, den Schlüssel drehen und gleich das ganze Türschloss mitbekommen!

Kleinigkeiten, werden Sie sagen, aber der Teufel sitzt bekanntlich im Detail, welchen Teufel die Bulgaren und deren Gästegegnossen aus den «Bruder- und Schwesterländern», nach erfülltem Plansoll, zwar mit östlicher Gleichmut hinnehmen, wir Gäste aus dem unerlösten Westen jedoch dachten mit einem schlechten Gewissen an unsere heimatlichen und so oft kritisierten Handwerker, die zwar kapitalistisch orientiert, aber immerhin (meistens) sauber und zuverlässig arbeiten. – Apropos «sauber»: Sauber waren in Bulgarien die Betten und die Wäsche, die Böden und die Kästen, und es gab – echt wahr – zwischen Sofia und Vidin an der Donau (und wieder zurück) nur einen einzigen Floh, der sich in selbstmörderischer Absicht an mein Kapitalistenblut herangewagt hatte. Soviel zum Hotelkomfort.

## Das «dortige» Essen

Weil bekanntlich auch des Schweizers Liebe durch den Magen geht, ist selbiger Magen oft ausschlaggebend für das fest-

gegründete Urteil über ein Land, dessen Volk, Regierung, politisches System, Sitten und Gebräuche, weshalb es sich schon lohnt, das bulgarische Essen exakt zu analysieren! Zum voraus: Wer sich im Balkan der trügerischen Hoffnung hingeben sollte, seine nach zwei Tagen erwachte Sehnsucht nach Schüblig mit Herdöpfelsalat oder nach Geschnitzeltem mit Rösti stillen zu können, wird ebenso enttäuscht sein wie derjenige, der sich nach dem Essen den obligaten «Schwarzen» zu Gemüte führen möchte; der bulgarische «Kaffee» schmeckt nämlich nach allem, nur nicht nach Kaffee, unsere Analyse ergab eine Mischung aus Seife mit Heubäumen.

Die Basis der bulgarischen Küche, befände sich diese im Grand-Hotel oder in der Hütte des «werk tätigen Volkes», ist Schaf und Schaf und noch einmal Schaf: Schafgehacktes, Schafsbraten, Schafsvoressen, Schafskoteletten, Schafsspiessli, Schafswürste, Schafskäse, Schafsjoghurt, Schafsmilch – und als Beilage Kabis, Köhl und Bratkartoffeln (im Schafsfett gebraten). Das «Menü» selber reicht vom kaum geniessbaren und vor Fett triefenden Hammel mit «gestampftem Köhl» (sagte mein Tischnachbar) bis zum feudalen «Abschiedsessen» – Ende gut, alles gut! – aus zusätzlichen bulgarischen Rohstoffen, als da sind Gänse und Enten (allüberall auf dem Land von ältlichen Gänselieseln gehütet), Schweine und Geissen (die bis in

«Ein Irrtum des Reisebüro-Computers! Wir haben für einen Südsee-Trip gebucht!»

